

Um die innere Stadt des eigentlichen Frankfurt ziehen sich am Main beginnend und in dessen Nähe wieder endend im Dreiviertelkreise die Anlagen, an der Stelle der alten Stadtbefestigung. „Kaiserstraße“, vom Bahnhof beginnend, und die „Zeil“ bis zur Konstabler-Wache als Fortsetzung bilden die geschäftliche Hauptschlagader; neben und seitlich davon ergänzen immer noch wichtige und belebte Geschäftsstraßen diesen langgestreckten Bogen zu der fast alles umfassenden Häufung der Detailgeschäfte. Was außerhalb der Anlagen liegt, außer den der Kaiserstraße vom Bahnhof parallelen und abgehenden Straßen, ist ganz überwiegend Wohnviertel und geschäftlich ohne Belang.

Das alte und baulich interessante Frankfurt liegt südlich des genannten Straßenzuges in einem flachen Bogen, mit dem Main als Basis, die in ihrer Länge durch die mittleren drei (von fünf) Mainbrücken begrenzt wird. Wir haben als flachen Kern die alte Stadt, im Bogen darum die modernere und modernste Geschäftsstadt, außerhalb der Anlagen in größerem Bogen die Wohnstadt. Schon mit dieser Gruppierung kann ohne zu großen Zeitverlust sich jeder zurechtfinden und das sehen, was ihn im allgemeinen interessiert.

Wer aus dem Mittelportal des Bahnhofes tritt, nehme sich erst einmal Zeit, einen Blick auf den Vorplatz zu werfen, der so abgeschlossen und von teils sogar monumentalen Gebäuden umseht selten wieder zu finden ist. Dann kümmere man sich zunächst um die Wohnung. Sollte sie privat und im Bahnhofsviertel angewiesen sein, habe man auch Acht auf Ungeziefer, das nach Hörensagen bei privaten Wohnungsvermietern vorkommen soll. Leider weiß ich das und darf es als ehrlicher Ratgeber nicht verschweigen.

Die Festhalle ist nach links, wenn man heraustritt, vom Bahnhof gelegen und in 8–10 Minuten zu Fuß zu erreichen, ebenso mit der Straßenbahn von allen Punkten der Stadt für 25 Pf., doch fordere man von dem Schaffner die Fahrkarte „Festhalle“, mit der man nötigenfalls zweimal umsteigen kann, wenn man den Schaffner beim ersten Male darauf aufmerksam macht, daß man das muß.

Verhandlungspausen oder Verdauungsspaziergänge werden Gelegenheit geben, den der Festhalle benachbarten Wohnstraßen des Frankfurter Westens einen Besuch abzustatten, wo die Eigenart des Frankfurter Bürgerhauses aus der Zeit vor dem Kriege einen Begriff des früheren

Wohlstandes geben kann. Nicht weit nach links liegt das Naturgeschichtliche Senckenberg-Museum (Besuch sehr zu empfehlen), die Gebäude der Universität, und weiter halb rechts davon der berühmte Palmengarten, in dem man nicht nur das Hauptpalmenhaus, sondern auch die Gewächshäuser und gärtnerischen Anlagen besichtigen sollte.

Wer Zeit hat, einen Rundgang durch die Stadt zu machen, ziehe ihn der Rundfahrt vor; er hat mehr davon. Beginnen wir ihn am Bahnhof, so verfolgen wir die Kaiserstraße, bis sie von den Anlagen durchbrochen wird, werfen von da aus einen Blick nach rechts auf das Städtische Theater (Schauspielhaus), haben ebenfalls rechts in der Anlage das Bismarckdenkmal und gegenüber diesem, links der Straße, das Denkmal für die Gefallenen im Weltkriege. Jetzt biegen wir von der Kaiserstraße links ab, um ein charakteristisches Stück der städtischen Anlagen kennenzulernen, und wir folgen dem Wege, der durch die Taunus-Anlage zur Oper führt. Links ist er von den Bauten großer Handelsfirmen und Banken begleitet (Neubau der Reichsbank), rechts von den privaten und öffentlichen Gärten im ehemaligen Wallgraben. Man versäume nicht, am Knie des Weges an das Geländer heranzugehen und die teils tief gelegenen Anlagen am Schweizerhäuschen zu betrachten.

Am Denkmal des alten Kaiser Wilhelm betreten wir den Opernplatz. Wer es kann, sollte eine Opernvorstellung besuchen und die Gelegenheit benützen, sich das Innere des Gebäudes, was der Pariser Oper ähnelt, recht anzusehen. Von diesem Platze wenden wir uns rechts, und zwar zur Bockenheimer Gasse, die durch ihre Anhäufung von Lebensmittelgeschäften für den ladenarmen Westen als eine „Freßgasse“ im Volksmunde bekannt ist. Wir halten uns an der linken Seite, kommen so auf den Rathenauplatz und haben dort diagonal gegenüber als Eckhaus der parallel weiterführenden Straße das frühere Hotel Schwan, in dessen Zimmer der ersten Etage der Frankfurter Friede 1871 geschlossen wurde.

Weiter gehend gelangen wir zum Schillerplatz mit der „Hauptwache“ der ehemaligen Frankfurter Stadtsoldaten, heute ein viel besuchtes Café. An diesem Platze und den ihm zulaufenden und benachbarten Straßen befinden sich die meisten und wohl bedeutendsten Uhrengeschäfte Frankfurts. Wir wenden uns aber zunächst nach links, passieren die Schillerstraße, bemerken links die Börse (Börsenrestaurant gut), weiter das große Gebäude des hauptsächlichen Lokalblattes, des „Frankfurter General-Anzeigers“, und stoßen auf das markanteste Wahrzeichen der alten Stadtbefestigung, den Eschenheimer Turm; rechts von ihm sehen wir das vielseitige Vergnügungslokal „Groß-Frankfurt“.

Nun folgen wir wieder eine Strecke lang der Anlage, die uns am Denkmal des Telephonerfinders Reiß aufnimmt, bis zur ersten Straßenbahnlinie, an der entlang wir rechts einbiegen. Wir kommen an den belebten Straßenzug Vilbeler Straße – Gr. Friedberger Straße und gehen letztere entlang bis zur sogenannten Konstabler-Wache, heute nur einer der belebtesten Straßenkreuzungspunkte mit dem historischen Namen. Ehe wir aber südlich in die Gr. Friedberger Straße einbiegen, gehen wir einige Schritte nach rechts, wo auf dem Gelände eines alten Friedhofes ein Schulgebäude steht, an dessen Westfront, im Schulhofe, das Grab der Mutter Goethes zur Weihstätte geschaffen wurde.



Mainansicht mit Alter Brücke und Dom